

LUDOVICO MAXIMILIANEA
Universität Ingolstadt-Landshut-München
Forschungen und Quellen
Herausgegeben von Johannes Spörl und Laetitia Boehm
Forschungen Band 2

**Land, Reich, Kirche im historischen
Lehrbetrieb an der Universität Ingolstadt
(Ignaz Schwarz 1690-1763)**

Von
Harald Dickerhof



DUNCKER & HUMBLÖT / BERLIN

HARALD DICKERHOF

**Land, Reich, Kirche im historischen Lehrbetrieb
an der Universität Ingolstadt (Ignaz Schwarz 1690-1763)**

LUDOVICO MAXIMILIANEA

Universität Ingolstadt-Landshut-München

Forschungen und Quellen

Herausgegeben von Johannes Spörl und Lactitia Boehm

Forschungen Band 2

**Land, Reich, Kirche im historischen
Lehrbetrieb an der Universität Ingolstadt
(Ignaz Schwarz 1690-1763)**

Von

Harald Dickerhof



DUNCKER & HUMBLOT / BERLIN

Alle Rechte vorbehalten
© 1971 Duncker & Humblot, Berlin 41
Gedruckt 1971 bei Berliner Buchdruckerei Union GmbH., Berlin 61
Printed in Germany
ISBN 3 428 02435 4

Zum Geleit

Nachdem der erste Band der Publikationsreihe zur Geschichte der Ludovico-Maximiliana sich der verfassungsrechtlichen Entwicklung der Ingolstädter Hohen Schule widmete, greift der hiermit vorgelegte zweite Band einen für den süddeutschen Raum bisher noch wenig beachteten zentralen Fragenkomplex zur Wissenschaftsgeschichte auf.

Das thematische Spektrum der vorliegenden und der demnächst erscheinenden Veröffentlichungen aus den verschiedenen Bereichen der Universitäts- und Gelehrten-geschichte vom 16. zum 20. Jahrhundert ergibt sich aus dem weithin lückenhaften Stand der Forschung und aus der Notwendigkeit auch mancher Revisionen des bisherigen Bildes vom Wesen, Weg und Wirkungsradius der bayerischen Landesuniversität. Denn die älteren Darstellungen haben die Zielprojektion der Universitätsidee des 19. Jahrhunderts zum Teil unreflektiert auf frühere Epochen übertragen; eine Reihe von Problemkreisen sowie vor allem vielschichtiges Quellenmaterial u. a. aus der Wirtschaftspolitik, Bildungsfinanzierung, Rechts-, Sozial- und Geistesgeschichte der Universität in ihren mehrdimensionalen Verflechtungen innerhalb des weiteren deutschen und europäischen Hochschulraums und mit den anderen Bildungsinstitutionen waren bislang überhaupt außerhalb des Blickfeldes geblieben; insonderheit die jüngere Epoche ist noch kaum systematisch untersucht worden.

Die nächsten Bände der Forschungsreihe werden sich daher vor allem vier größeren Fragenkomplexen zuwenden:

1. Geschichte der Wirtschafts- und Vermögensverwaltung der Universität vom 18. zum 20. Jahrhundert im Zusammenhang des Sachverhalts, daß die Wechselbeziehung von Staat und Universitätskorporation im 19. Jahrhundert einen eigenen bayerischen Hochschultyp zwischen Preußen und Österreich herausgebildet hat, was im übrigen auch durch weitere Arbeiten zur Verfassungsgeschichte und Wissenschaftsorganisation beleuchtet werden wird.

2. Zur Studentengeschichte werden Untersuchungen auf verschiedenen Ansatzebenen durchgeführt, so über die soziale Struktur und Funktion der Universität im 16./17. Jahrhundert, sodann zu Aspekten der politischen, verfassungsrechtlichen, wirtschaftlichen Stellung und Aktivität der Münchener Studenten im 19. und 20. Jahrhundert, wobei ein

bisher stark vernachlässigtes Feld durch Auswertung ungehobenen archivalischen Materials aufgearbeitet wird.

3. Weitere Darstellungen befassen sich mit der Geschichte der einzelnen Fakultäten und ihren Beziehungen zu Staat und Gesellschaft. Schwergewichte liegen dabei auf der Juristischen Fakultät in den ersten Jahrhunderten sowie der Ingolstädter Barock-Jurisprudenz und ihrer publizistischen Wirksamkeit für den Landesstaat; auf der Geschichte der Artistenfakultät im Humanismus und der Philosophischen Fakultät im Zeitalter der Aufklärung sowie der Entwicklung der naturwissenschaftlichen Disziplinen; auf den Anfängen der Kameralistik in Ingolstadt-Landshut bis zum Aufstieg der Staatswirtschaften in München; und nicht zuletzt auf der Geschichte der Ingolstädter Theologie.

4. Ein besonders vielseitiger Forschungsbereich eröffnet sich mit der Fortentwicklung der Fakultäten und einzelner Disziplinen im 19. Jahrhundert in ihrer Verklammerung auch mit dem staatlichen Berechtigungswesen und der Lehrerbildung; Gelehrtenbiographien erfahren dadurch wesentliche Ergänzung. Kurz vor der Veröffentlichung stehen zunächst Monographien zur Geschichte des Historischen Seminars sowie zur Geschichte der Romanistik-Lehrstühle an der Münchener Universität.

Wie bereits angekündigt, wird neben der Forschungsreihe eine Publikationsreihe mit Quelleneditionen vorbereitet, deren erste Bände 1972 erscheinen sollen.

Auch in diesem Band sei nachdrücklich der Dank an die wissenschaftlichen Institute und Stellen wiederholt, welche den Mitarbeitern dieser Reihe großzügige Hilfe gewährt haben, und insonderheit an den Verleger, Herrn Ministerialrat a. D. Dr. Johannes Broermann, der das Unternehmen mit so liberalem Entgegenkommen ermöglicht.

München, im März 1971

Prof. Dr. Johannes Spörl

Prof. Dr. Laetitia Boehm

Vorwort

Die vorliegende Arbeit versucht, einen bisher wenig erschlossenen Bereich der süddeutschen Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte im 18. Jahrhundert zu beleuchten. Es erschien ratsam, am Einzelfall Anschauungswelt und Weltanschauung eines für seinen näheren Umkreis kennzeichnenden Mannes darzulegen. Ignaz Schwarz SJ ist einer der ersten Universitätsprofessoren für Geschichte aus seinem Orden im früheren 18. Jahrhundert, er steht prägend am Anfang der Lehrstuhlentwicklung an der Universität Ingolstadt. An seinem umfangreichen Werk läßt sich exemplarisch die pädagogische, wissenschaftliche und geistespolitische Situation des für die katholischen Universitäten neuen Fachs aufzeigen. Gegenüber dem protestantischen Deutschland in der Defensive, kann Schwarz in bedeutender apologetisch-polemischer Arbeit einen Grundstock historischer Anschauungen zur Universal-, Reichs-, Landes- und Kirchengeschichte erarbeiten und unter den Gegebenheiten des Universitätsunterrichts zur Geltung bringen. Überraschend erweist sich seine Naturrechtslehre als Schrittmacherin seines historischen Verständnisses, in dem sich die geistige Eigenart seiner Universität und darüber hinaus des süddeutschen Raums in vielen Elementen kennzeichnend spiegelt. Die künftige Erforschung der in diesem Bereich so wichtigen Wissenschaftspflege der Jesuiten soll mit dem Angebot an Vergleichsmaterial ein brauchbares Koordinatensystem geschaffen werden. An Hand der Literatur, die recht weitschichtig und unter den verschiedensten Aspekten benutzt wurde, ließ sich eine Einordnung nicht mit der gewünschten Sicherheit leisten. Aus dieser Problematik und wegen der Zusammenführung meist getrennt behandelter Fragestellungen (vgl. I § 1) ist die bunte Zusammensetzung des Literaturverzeichnisses zu verstehen. Es konnte bei der Sachlage keine Bibliographie sein, sondern Dank für materielle Vorarbeit und Anregung gerade durch scheinbar abgelegene Themen, endlich auch Erleichterung der Zitierweise.

Die Arbeit wurde im Sommersemester 1967 als Dissertation vorgelegt. Für den Druck wurden Ergänzungen vorgenommen und die wichtigste Literatur bis ins Spätjahr 1969 eingearbeitet. Während des Druckes wurden mir noch bekannt: Friedrich Merzbacher, *Jurisperiti Bavarici*. Die Ingolstädter Professoren Chlingensperg: ZBLG 35 (1970) 201 ff. Im demnächst erscheinenden Bd. III des Handbuches der bayerischen Ge-

schichte wird Laetitia Boehm ihren den neuen Forschungsstand repräsentierenden Artikel Hochschulwesen zeitlich fortführen. Erwähnt sei endlich noch eine ältere theologische Arbeit von Henri de Lubac, *Le surnaturel*, 1946; sie stellt die Geschichte der für die Naturrechtslehre so wichtigen *natura pura*-Vorstellung dar; für Schwarz bestätigt sich allerdings die Auffassung nicht, die Jesuiten hätten im Anschluß an Suarez die Natur gegenüber der Übernatur abgeschlossen. — Die Beigabe eines Registers erwies sich als untunlich; das Inhaltsverzeichnis mag das allein denkbare Sachregister — die biographischen Angaben außer zur Persönlichkeit Schwarz' selbst erheben nämlich keinen Anspruch auf Neuheit — hinreichend ersetzen.

Für mannigfache Hilfe und Anregung danke ich Frau Professor Dr. Laetitia Boehm und Herrn Prof. Dr. Dr. Johannes Spörl, namentlich auch für Liberalität gegenüber manchmal konträren Auffassungen. Ihnen als den Herausgebern der Reihe bin ich für die Aufnahme der Arbeit und redaktionelle Betreuung verbunden.

Harald Dickerhof

Inhaltsverzeichnis

<i>I. Einflüsse und Vorgänge bei der Errichtung der Geschichtsprofessur an der Universität Ingolstadt</i>	13
§ 1: Zur Fragestellung der Arbeit	13
§ 2: Das Fach Geschichte an den deutschen Universitäten	16
§ 3: Bemühungen der Juristen um eine Lehre der Geschichte an der Universität Ingolstadt	20
§ 4: Die Stellung der Jesuiten zum Universitätsfach Geschichte	25
§ 5: Errichtung und institutionelle Verankerung des Fachs Geschichte an der Universität Ingolstadt	28
 <i>II. Ignaz Schwarz SJ, der erste Inhaber des Lehrstuhls: Persönlichkeit und Werk</i>	 35
§ 1: Ausbildung und Tätigkeit des Professors	35
§ 2: Die geistige Welt	38
§ 3: Das Werk in seinem Entwicklungszusammenhang	45
 <i>III. Philosophische Spekulation und historische Interessen</i>	 49
 <i>IV. Der Auftrag des Lehrstuhls im Selbstverständnis des Historikers: Geschichte als Wissenschaft</i>	 55
§ 1: Die Grundlagen: Zum Geschichtsverständnis des Jesuitenordens	55
§ 2: Pädagogische und polemische Aufgaben der Geschichte bei Schwarz ..	57
§ 3: Der wissenschaftliche Erkenntnisweg der Historie	61
 <i>V. Abkehr von der heilsgeschichtlichen Betrachtung: Arbeitsplan und Scheitern an der alten Geschichte</i>	 64
§ 1: Vorbilder für die Lehrbücher Schwarz'	64
§ 2: Einteilung der Geschichte und Unterrichtskonzeption bei Ignaz Schwarz	67
§ 3: Die alte Geschichte: Strukturelemente der Darstellung	71

§ 4: Problematik der Quellenlage: die Bibel als historische Quelle	75
§ 5: Die Aushöhlung der heilsgeschichtlichen Monarchienlehre	77
§ 6: Schwarz' Abkehr vom universalhistorischen Arbeitsplan	82
<i>VI. Das Ringen um den Gegenstand der Historie: Souveränität und Dynastie, Land und Volk, Kirche und Kultur</i>	<i>85</i>
§ 1: Der neue Ansatz bei der Landesgeschichte	85
§ 2: Reich und Territorium: Souveränität und Dynastie	88
§ 3: Die Einbeziehung von Land, Volk und Kirche	93
§ 4: Die rational-konstruierende Stoffbewältigung	96
<i>VII. Das Bild der deutschen Geschichte im Streit der Konfessionen</i>	<i>99</i>
§ 1: Die reichsrechtlich-historische Arbeitsweise konfessioneller Auseinandersetzung	99
§ 2: Der staatsrechtliche Ausgangspunkt: Die Reichsverfassung	105
§ 3: Die Reformation als Katastrophe des Reichs	108
§ 4: Katholische Kirche und Staat: Die Verteidigung des Gewordenen	113
§ 5: Von der reichsrechtlichen zur historischen Fragestellung: Das Mittelalterbild	119
§ 6: Ertrag der kritischen Arbeit an den „Collegia historica“: Vertiefte Darstellung und Wertsteigerung der Geschichte	125
<i>VIII. Der naturrechtliche Ausbau der Staatsauffassung</i>	<i>132</i>
§ 1: Die Situation naturrechtlicher Arbeit	132
§ 2: Schwarz' Naturrecht in Auseinandersetzung mit dem Vernunftrecht ..	137
§ 3: Entstehen und Rechtfertigung des Staats	141
§ 4: Der Staat als Persönlichkeit des einheitlichen Ganzen	145
§ 5: Bestimmung der Staatstätigkeit	147
§ 6: Staat und Kirche	152
<i>IX. Summa potestas als Entelechie der Kirche: Tradition und Entwicklung</i>	<i>156</i>
§ 1: Stellung und Schicksal der Kirchengeschichte von Ignaz Schwarz	156
§ 2: Das Papsttum als Kern der Kirche	159
§ 3: Krankheit als Bewegungsimpuls: Die Ketzergeschichte	164
§ 4: Die Heilmittel und die Entfaltung der Kirche	167
§ 5: Der Rang von Schwarz' Kirchengeschichte	171

Inhaltsverzeichnis	11
<i>X. Der Historiker und sein Weiterwirken</i>	173
§ 1: Das Werk und die Methode	173
§ 2: Das Weiterwirken	181
<i>Anhang: Zur Lehrtätigkeit des Ignaz Schwarz, unter besonderer Berücksichtigung der Periodisierung und wissenschaftsgeschichtlichen Arbeit</i>	184
<i>Bibliographie</i>	189

I. Einflüsse und Vorgänge bei der Errichtung der Geschichtspröfessur an der Universität Ingolstadt

§ 1: Zur Fragestellung der Arbeit

Die geistesgeschichtliche Stellung des Kurfürstentums Bayern im 18. Jahrhundert ist noch lange nicht nach allen Seiten geklärt. Anregungen besonders Max Spindlers haben allerdings zu zahlreichen neuen Arbeiten und Aufschlüssen geführt¹, namentlich zur eingehenden Erforschung der 1759 gegründeten Churbayerischen Akademie der Wissenschaften und ihrer Vorläufer, die man bis zum Beginn des Jahrhunderts zurückverfolgen kann². Die Leistung der Akademie — sie zog ihre besten Kräfte aus den alten Orden im ganzen Land — und zumal ihre historische Forschungstätigkeit hat Andreas Kraus in den Rahmen der von den deutschen Akademien im 18. Jahrhundert vollbrachten Arbeit eingeordnet³. Daneben bleibt die Bedeutung der Universität Ingolstadt, des anderen geistigen Zentrums in Kurbayern, noch weitgehend im Dunkeln. Die 1472 gegründete, seit dem Ausgang des 16. Jahrhunderts als ein Mittelpunkt der Gegenreformation in ihrer Theologischen und Philosophischen Fakultät von den Jesuiten getragene bayerische Landesuniversität, die Vorläuferin der Ludwig-Maximilians-Universität zu München, hat in wissenschaftsgeschichtlichem und bildungssoziologischem Betracht, besonders für das 18. Jahrhundert, noch keine umfassende Bearbeitung gefunden⁴. Gerade im Hinblick auf Geschichtsforschung und

¹ Einen Anfang dieser Entwicklung setzte Spindler, *Barockes Bayern* (jetzt auch in der Aufsatzsammlung „Erbe und Verpflichtung“, 1966). Den nun erreichten Forschungsstand spiegeln eindrucksvoll die einschlägigen Abschnitte in dem von Spindler herausgegebenen Handbuch wider. Auf dieses Werk und die darin angeführte Literatur sei nachdrücklich und ein für allemal verwiesen.

² Aus der Literatur zum Akademiejubiläum sind bes. die Akademiegeschichte von Hammermayer und Kraus, *Hist. Forschung* zu nennen.

³ Vernunft und Geschichte.

⁴ Vgl. zuletzt den Überblick von L. Boehm, *Hochschulwesen*, mit Angaben über Forschungsstand und Forschungsvorhaben. Während für die Frühzeit der Universität Ingolstadt mittlerweile neue Arbeiten vorliegen, bleibt man für das 18. Jahrhundert auf die Universitätsgeschichten von Mederer (1782!) und Prantl (1872!) — darüber kommen Kaufmann in der Arbeit „Zwei katholische und zwei protestantische Universitäten“ und von Müller mit seinem Beitrag für das „Akademische Deutschland“ nicht hinaus — und die Veröffentlichungen zur Geschichte des Jesuitenordens von Romstöck — als Korrektur zu Prantl — und bes. Duhr angewiesen. Angesichts dieser Forschungslage bleibt abzuwarten, ob neue Bemühungen nicht doch die Akzente im Panorama der

Geschichtsschreibung, die doch hervorragend das geistige Weltbild mitgestalten und es zugleich wie im Spiegel abbilden, wird dieser Mangel im Vergleich mit den neuerdings erhellten Leistungen der Akademie und der sie vorbereitenden, in sie einmündenden Kräfte fühlbar.

Stellung und Betrieb der „Geschichte und Kirchengeschichte an den deutschen Universitäten“ haben nach dem Vorgang dieses umfassenden Werkes von Emil Clemens Scherer (1927) in einigen Monographien weitere, eingehendere Bearbeitung erfahren; von den mit Ingolstadt vergleichbaren katholischen Universitäten — an den Hohen Schulen des protestantischen Deutschland nahm das Fach eine andere Entwicklung, es wurde früher eingeführt und differenzierte sich zu einer Mehrzahl von Lehrstühlen — wurden namentlich die Geschichtspröfessuren in Köln, Würzburg, Wien und Freiburg behandelt⁵. Scherer hatte bahnbrechende Arbeit zu leisten; im wesentlichen ging er von der Lehrstuhlentwicklung aus, er vermochte die Vorgänge weitgehend zu klären, auch Literaturgeschichtliches ist bei ihm eingearbeitet. Die mit im Ausgangspunkt der Arbeit Scherers bedingte Lücke hinsichtlich des wissenschaftssystematischen Ortes der Geschichte bei ihrer Aufnahme in die Universitäten hat Josef Engel „Die deutschen Universitäten und die Geschichtswissenschaft“ geschlossen⁶. Engel konnte dabei das vernichtende Urteil Scherers über die Rückständigkeit der katholischen Universitäten in der Pflege der Geschichte abmildern und aufzeigen, daß in wissenschaftstheoretischem Betracht die katholischen Universitäten etwa auf gleicher Stufe mit den protestantischen standen⁷. Der von Engel vertretene Maßstab wird in einer Arbeit über den 1726 eingerichteten Lehrstuhl der Geschichte an der Universität Ingolstadt durch eine Berücksichtigung der konkreten institutionellen, pädagogischen und geistespolitischen Situation ergänzt werden müssen. Damit kann die Eigenart des hier zu behandelnden ersten Historikers an der Universität Ingolstadt, Ignaz Schwarz SJ und seiner Werke — die Werke sind selbst wieder als Quelle für die Unterrichtsgestaltung bedeutsam — vor dem Hintergrund der

bayerischen Wissenschaft der Barockzeit — hier besonders für das frühe 18. Jahrhundert — gegenüber der Zusammenschau von Kraus im Spindler-Handbuch II 781 ff. verschieben werden.

⁵ Vgl. in der Reihenfolge der genannten Universitäten Kemp, Huss, Matiassek (der Schwerpunkt dieser Arbeit liegt im frühen 19. Jahrhundert, in ihren Darlegungen zum 18. Jahrhundert kommt die Autorin kaum über Scherer hinaus), Säger. Die Fragestellung der drei letztgenannten Arbeiten lehnt sich an die Scherers an.

⁶ Engel konnte nicht zuletzt auch auf einer differenzierteren Würdigung der Stellung von historia im Mittelalter und Humanismus aufbauen, vgl. dazu mit weiterer Literatur Wolter, Boehm, Historia; skeptischer Borst, Geschichte; vgl. noch Anm. 12.

⁷ Engel 246, gegen Scherer: „Vom Gesichtspunkt unseres modernen Wissenschaftsbegriffes her gesehen ist die Historie an den protestantischen Universitäten nicht besser gestellt als an den katholischen.“

vorgegebenen Arbeitsbedingungen gewürdigt werden, wie denn auch auf die Bedeutung der eigentümlichen Arbeitsbedingungen der Akademien für die aus ihnen hervorgegangenen Werke hingewiesen wurde⁸.

Die Werke dieses Historikers an der Universität Ingolstadt müssen ferner in den Rahmen der allgemeinen Geschichte der Historiographie gestellt werden. Diese Forschungsrichtung, von Friedrich Meinecke auf hohes geistesgeschichtliches Niveau erhoben, durch Heinrich von Srbik neuerdings zusammenfassend bewältigt⁹, hat den institutionellen Gegebenheiten, auf die eine umfassende Lehrbuchproduktion eingestellt war, nicht immer genügend Rechnung getragen; solche Werke sind seit Franz Xaver von Wegele kaum mehr behandelt worden¹⁰.

Mehr als es in solchen umfassenden Darstellungen der Geschichtsschreibung möglich ist, sollen auch die inhaltlichen Bezüge dieses fast vergessenen Werkes des Ignaz Schwarz mit ihrem häufigen Ausgreifen über die heute der Historie im engen Sinn gesteckten Grenzen hinaus einbezogen werden. Gerade diese Aufgabe war in einer, besonders von Friedrich Meinecke vertretenen Richtung oft zurückgetreten. Die Fragestellung war da auf seelische Totalitäten gerichtet, die das Individuelle, sich Entwickelnde zu erkennen befähigten; man suchte Ahnen des Historismus¹¹. Demgegenüber soll hier das Werk Ignaz Schwarz', ein Beispiel des an einer bedeutenden katholischen Universität Deutschlands in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts Gelehrten und von da Ausstrahlenden, als Spiegel dieser Epoche des Übergangs behandelt

⁸ Vgl. etwa Kraus, *Hist. Forschung* 5: „Nicht Geschichte zu schreiben war die Aufgabe der Historischen Klasse, sondern zu forschen, zu sammeln und zu sichten.“ Aufschlußreich ist die Gegenüberstellung der historischen Arbeit an den Universitäten und Akademien bei Kraus, *Vernunft und Geschichte* 163 ff.

⁹ Vor Meinecke mit seinem Historismuswerk und seiner vorangehenden Arbeit über die Staatsräson ist noch Wilhelm Diltheys Aufsatz über „Das 18. Jahrhundert und die geschichtliche Welt“ zu nennen. Srbik I 6 ff. gibt eine kritische Besprechung der wichtigsten Literatur zur Geschichte der Historiographie.

¹⁰ So wurde denn auch an Wegeles „Geschichte der deutschen Historiographie“ beanstandet: „Hunderte von Seiten seien den Helden gewidmet, die vor Agamemnon starben“, Lord Acton bei Schnabel, *Idee und Erscheinung* 49. Die Lehrbuchproduktion — eine Zusammenstellung gibt Scherer 465 ff. — steht nicht durchaus auf hohem Niveau, das Verdikt oder doch die Interesslosigkeit daran resultierte aber auch daraus, daß man den Bedingungen des Lehrbuchs nicht hinreichend Rechnung trug, ferner aus einer verbreiteten Minder-schätzung der barocken Historiographie, der etwa bei Srbik nicht einmal ein eigenes Kapitel gewidmet ist. Für die Aufwertung dieser Epoche ist namentlich das Buch von A. Coreth bedeutsam; vgl. auch die grundsätzlichen Ausführungen von Kraus, *Geschichtsschreibung* 54 f.

¹¹ Meinecke, *Historismus* 9, betont den Wert von motivgeschichtlichen Arbeiten, ihm geht es in seinem großen Werk um etwas anderes: „...mein Anliegen ist darauf gerichtet, in die tiefere Schicht des geistig-seelischen Lebens zu gelangen, aus der die Wandlungen des Denkens über die geschichtlichen Einzelprobleme stammen.“